

EVANGELISCHE
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

Weinfelder

September 2025 Nr. 886

Predigt

«**Hoffnung**»

Jeremia 29,11

Pfarrerin E. Baumgartner
Gehalten im Gottesdienst
am 24. August 2025

Lesung aus 1. Korinther 11-13

11Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind.

Ich urteilte wie ein Kind und dachte wie ein Kind.

Als ich ein Mann geworden war, legte ich alles Kindliche ab.

12Denn jetzt sehen wir nur ein rätselhaftes Spiegelbild.

Aber dann sehen wir von Angesicht zu Angesicht.

Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke.

Aber dann werde ich vollständig erkennen,
so wie Gott mich schon jetzt vollständig kennt.

13Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei.
Doch am grössten von ihnen ist die Liebe.

Im Gottesdienst wurden zwei Kinder getauft. Als Zeichen von Hoffnung und Leben habe ich eine «Rose von Jericho» mitgenommen. Ein trockenes Bündel wird grün, sobald es mit Wasser in Berührung kommt. Mittlerweile sind die mitgenommenen

Pflanzen schon über 20 Jahre alt – noch immer ergrünen sie im Wasser.



Predigt zu Jeremia 29,11

Wie würden sie das Wort „Hoffnung“ beschreiben? Ein Mann, der die Bibel für die Papuas in Neuguinea übersetzen wollte, hat lange nach einem Wort für Hoffnung gesucht. Es gab das Wort nicht in der Papua-Sprache, in die er die Bibel übersetzen wollte. Da wurde ihm durch ein Ereignis eine Umschreibung geschenkt: *Über den Horizont hinausschauen.*

Hoffnung heisst, über den Horizont hinausschauen!

Monika Soccac hat aus dem bekannten Kapitel 13 des 1. Korintherbriefes gelesen: Wir sehen nur Stückwerk. Hoffnung rechnet mit mehr als dem, was wir sehen und vor Augen haben. Wie geht es ihnen bei diesem Gedanken, dass da mehr sein kann, mehr möglich ist als wir im Moment glauben können? Bei mir braucht es immer wieder Hoffnungszeichen. Oder Geschichten der Hoffnung. Zum Beispiel von Menschen, die sich nicht mit dem, was vor Augen ist zufrieden-gaben. Die über den Horizont hinausschauen. Ich möchte gerne eine Geschichte mit Ihnen teilen, die mich tief beeindruckt hat. Sie wurde mir geschenkt in einem Heft, das ich seit längerem abonniert habe.

Es ist eine Geschichte, die sich auf den Philippinen zugetragen hat.

Hoffnungsträger für viele wurde **Rommel Arnado**. Auf den Philippinen geboren und in Kauswagan aufgewachsen, ist er als junger Mann nach Amerika ausgewandert. Dort hat er eine Familie gegründet und Karriere gemacht. 2007 besuchte er seine Heimatstadt Kauswagan, die in der Zwischenzeit einer Geisterstadt glich. Kriegerische Konflikte, Korruption, Streit und Hass hatten das Leben zerstört. Der tiefgläubige Rommel spürte, dass Gott ihn nicht ohne Grund in seine Heimat zurückgebracht hatte. Er wurde Bürgermeister von Kauswagan und stoppte die weit verbreitete Korruption.



Auf zwei Säulen für die Entwicklung der Stadt setzte

Rommel: **Frieden und eine nachhaltige**

Entwicklung. Zitat: *«Uns war klar, dass eine hundertprozentige Biolandwirtschaft ein Schlüssel gegen den Hunger ist. Dank des Biolandbaus konnten wir die Abhängigkeit, die Kosten und die Umweltzerstörung, die mit industrieller Landwirtschaft verbunden ist, vermeiden und damit das Einkommen der Bauern um 40 Prozent steigern. Das bringt unserer Bevölkerung eine hohe Ernährungssicherheit und eine gestiegene Resilienz.»*

Rommel wird nach 15 Jahren nicht mehr kandidieren.

Er möchte aber weiterhin Werbung machen für das

Projekt «Arms to Farms» (von den Waffen zur

Landwirtschaft). Ich zitiere ihn noch einmal: *«Ich hoffe,*

dass ich mit Arms to Farms und meiner Geschichte

andere Menschen dazu inspirieren kann, ihren eigenen

Weg zu gehen, mit allen Höhen und Tiefen, die dieser

mit sich bringt. Ich hoffe, dass meine Geschichte eine

Erinnerung daran ist, dass wir, egal welche Hindernisse

uns im Weg stehen, die Kraft und das

Durchhaltevermögen haben, sie zu überwinden. Meine

Geschichte ist auch eine Erinnerung daran, dass es

selbst in den dunkelsten Zeiten immer Hoffnung gibt.»

Die Geschichte schien mir nach dem Lesen so unglaublich, dass ich gegoogelt habe. Doch sie hat sich so zugetragen.

Hoffnung entsteht nicht von allein. Sie muss genährt werden. Oder wie die Rose von Jericho nur grün wird in Verbindung mit dem Wasser, so braucht die Hoffnung Nahrung. Solche Geschichten stärken unsere eigene Hoffnung. Suchen und teilen wir Hoffnungsgeschichten.

Wie können wir sonst die Hoffnung nähren? Das Musikteam hat es im Lied «Anker in der Zeit» gesungen.

*Es gibt bedingungslose Liebe
Die alles trägt und nie vergeht
Und unerschütterliche Hoffnung
Die jeden Test der Zeit besteht
Es gibt ein Licht, das uns den Weg weist
Auch wenn wir jetzt nicht alles sehn
Es gibt Gewissheit
Auch wenn wir manches nicht verstehn*

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht. Mir fällt es immer schwer, zu hoffen oder zu akzeptieren, wenn ich etwas nicht verstehe. Einen Anker braucht es dann, um nicht herumgeschlagen zu werden von allen Fragen und Ängsten. Bei Gott zu ankern mit unserem Lebensschiff ist eine gute Entscheidung, um hoffend unterwegs zu

sein. Dabei helfen Worte, die uns ermutigen wie ein Wort aus dem Alten Testament. Aufgeschrieben ist es im Jeremiabuch. Jeremia, ein Prophet in Israel, schreibt an Menschen, die nach Babylon verschleppt wurden::

«Gott spricht euch zu, ich habe Pläne des Friedens für euch und nicht des Unheils. Ich will euch Zukunft und Hoffnung schenken.»

Ich will euch Zukunft und Hoffnung schenken. Das ist ein Anker in den Stürmen der Zeit und es ist auch ein Blick über den Horizont.

Damals für Leute ausgesprochen, die in einer völlig traurigen Situation lebten. Die weggetrieben wurden aus ihrer Heimat. Die Zukunft kann stattfinden, auch wenn nicht alle unsere Vorstellungen erfüllt sind. Die Zukunft und Hoffnung, die Gott damals den verschleppten Menschen versprochen hat durch die Worte des Propheten Jeremia, die können wir heute auch für uns beanspruchen. Zukunft und Hoffnung – das ist mehr als nur Worte wie «s chunnt scho guet». Gott nimmt uns ernst. Das hat er mir und uns allen durch Jesus Christus gezeigt. Er, der die Menschen annahm, ihre Schmerzen ernst nahm, sie heilte. Ich zitiere nochmals das Lied:

*Es gibt Versöhnung selbst für Feinde
Und echten Frieden nach dem Streit
Vergebung für die schlimmsten Sünden
Ein neuer Anfang jederzeit
Es gibt ein ewiges Reich des Friedens
In unsrer Mitte lebt es schon
Ein Stück vom Himmel hier auf Erden
In Jesus Christus, Gottes Sohn.*

Hoffnungszeichen sind wichtig. Diese können uns geschenkt werden, wie mir der Bericht von Rommel Arnado geschenkt wurde. Manchmal muss man sich selbst Mut und Trost zusprechen. Und uns daran erinnern, dass wir Hoffnungsmenschen für andere sein dürfen. Nicht immer mag es gelingen. Wie dankbar dürfen wir dann sein, dass zu Glaube und Hoffnung die Liebe das Grösste ist. Die Liebe bleibt – in allem Unvermögen, in allen Zweifeln und selbst in der Hoffnungslosigkeit. Ein Stück Himmel hier auf Erden!

Sagen wir es einander, nicht weil wir besonders stark sind, nicht weil wir besonders gut sind, nicht weil wir sehr hoffnungsvoll und fröhlich unterwegs sind, sondern weil es diesen Blick über den Horizont gibt und weil wir verankert sind in der Liebe Gottes: «Ich will euch Zukunft und Hoffnung schenken, spricht Gott.»